



Auf eine Neuauflage dieser gelungenen Veranstaltung durch die Matrikel 84 im nächsten Jahr hofft die Seminargruppe 12 BMK 83 gemeinsam mit dem zahlreichen und begeisterten Publikum. Dank geht allen Beteiligten und Helfern, insbesondere Dr. Hempel, Sektion FEB.

Die letzte Vorlesung - tolle Stimmung und Ideen

Unser Studium war ein beschwerlicher, aber erfolgreicher Weg. Ebe wir gut vorbereitet und ausgerüstet mit neuestem Wissen unsere Alma Mater verlassen, war es soweit: Am 21. Januar 1988 um 14.30 Uhr ging die letzte Vorlesung der Seminargruppe 12 BMK 83 der Sektion Maschinen-Bauelemente über die Bühne des großen Physiksaals. Professoren und Dozenten, an ihrer Spitze der Prorektor für Naturwissenschaften und Technik, Prof. Dr. sc. techn. Friedmar Erfurt, bewiesen buchstäblich bis zur letzten Minute, daß es ihnen sehr ernst ist mit dem engen Vertrauensverhältnis von Hochschullehrer und Student und nahmen an unserer letzten Vorlesung teil.

ein solch niederschmetterndes Ergebnis, daß auf eine namentliche Auswertung an dieser Stelle verzichtet werden muß (zu gegebener Zeit erscheint diese als Ausgang).

Zur Versteigerung gelangt - der erstmals verteilte „Konstruktionsalmanach“ mit einem Verzeichnis der Bearbeiter der alljährlich unverändert wiederkehrenden Konstruktionsbelege. Viele Beiträge folgten, unter ihnen der Vortrag von Dr. sc. phil. Naumann über Traditionen des Studentenlebens oder der Auftritt eines unabhängigen und furchtlosen Sachverständigen, der ein Gutachten über ein sektionsweit benötigtes Softwareprodukt vorlegte. Erwartungsgemäß unterlagen die Assistenten der Sektion im Tauschen einer Studentenauswahl...

Der Nachmittag klang aus mit einem alten Studentenlied. Auf Grund des lang anhaltenden Beifalls gelangte sich noch eine zu diesem Zweck bereitgehaltene Zugabe zur Aufführung.

Alexander Hoffmann



Ein letztes Foto zur Erinnerung an Hochschullehrer und Kommilitonen.



Herrlich - endlich Doz. Dr. Mauroschat an die berühmte rote Kravatte gehen können!

Studentenbühne der TU probt Neruda-Stück

Der schwierige Weg zur Premiere

Die Studentenbühne der TU wurde 1970 gegründet und spielt und probt seitdem mit wechselnden Darstellern und künstlerischen Leitern. Die letzte Premiere war im Juli 1987 mit „Bürger, den ich meine“ - ein literarisch-musikalisches Programm mit Gedichten von Joachim Ringelnatz. Bis heute erarbeitete das Ensemble zehn Inszenierungen, darunter Schatrows Lenin-Stück „Blaue Pferde auf rotem Gras“ und Shakespeares „Was ihr wollt“.

Absicht der Studentenbühne ist es, den Zuschauer zum Nachdenken über die Kämpfe unserer Zeit zu bringen, zur Parteinahme für Frieden und Sozialismus anzuregen, aber auch Probleme, die uns berühren, zur Diskussion zu stellen. Gleichzeitig sollen die Proben und Aufführungen unseren Darstellern etwas bringen. Aus der Auseinandersetzung mit Stück und Rollen reifen Erkenntnisse über ihr politisches Engagement, das unabdingbare Voraussetzung für Theaterarbeit in unserer Zeit ist.

Und natürlich soll das Theater spielen auch Spaß machen, wesentliche Erlebnisse vermitteln. Zur Zeit arbeitet das Ensemble an Pablo Nerudas Stück „Glanz und Tod des Joaquín Murieta“. Es ist ein Stück über den chilenischen Nationalhelden Murieta, der 1848 - dem Goldrausch folgend - nach Kalifornien zog, dort aber zum Kämpfer gegen die Yankees wurde. Es ist ein Theaterstück, das in den 70er Jahren nach dem Sturz der Volksfrontregierung in Chile unter Präsident Allende viel gespielt wurde. Das war kein Zufall, behandelt es doch gleichzeitige Probleme des Kampfes der lateinamerikanischen Völker um ihre Befreiung vom US-Imperialismus.

Zur Zeit stecken wir mitten in den Probenarbeiten, die uns alles abverlangen. Die Ursache sind die Massenszenen, die für unsere Studentenbühne neu sind. Mittel und Formen des Ausdrucks verlangen, die wir uns erst erarbeiten müssen. In Diskussionen und in der praktischen Probenarbeit ringen wir darum, die Schwierigkeiten zu meistern, damit wir im Herbst eine erfolgreiche Premiere haben werden.

Peter Böttger, künstlerischer Leiter



Ein leidenschaftlicher, engagierter Theatermann - Peter Böttger, Leiter der Studentenbühne.



Die Proben - die ungewohnten Massenszenen verlangen den Darstellern alles ab.

Tschingis Aitmatows Roman „Die Richtstatt“

Befreiung der Vernunft

Seit dem Beginn der achtziger Jahre erhebt Aitmatow mit immer größerem Nachdruck die Forderung nach einem wahrhaft „planetarischen“ Denken. Mehr denn je gelte es, die Vernunft aus der „nuklearen Belagerung“ zu befreien, das „Weltbewußtsein“ zu mobilisieren und die Hoffnungen der Menschen und die Träume der Dichter zu verwirklichen. Mit diesem Appell beendete das Friedensforum am kirgisischen Issyk-Kul im Oktober 1986 seine Arbeit.

Aitmatows Roman fragt nach der Bilanz einer zweitausendjährigen Geschichte. Er führt uns vom Jahr dreihundertdreißig, in dem Christus ans Kreuz geschlagen wurde, bis in die Gegenwart, die befürchtet ist, daß das Schicksal der Erde auf dem Spiel steht.

Erinnern wir uns: Der Roman „Der Tag zieht den Jahrhundertweg“ endete mit der „großen Flamme“ und dem „vernehmend widerhallenden Donnern“ der Roboterraketen, die einen Reigen um die Erde legten, mit dem Entsetzen über „schlichten Wesen“ - des Mannes Edige des Kamelhengstes Karanar und des Hundes Sholbars. „Die Richtstatt“ beginnt mit dem Dröhnen eines gigantischen Hubschraubers über dem Issyk-Kul, „etwas Schrecklichem und Bedrohlichem - wie damals beim Erdbeben“. „Dahmals“ verweist auf die Katastrophe nach dem Tod Christi (da die Erde erbebt und die Felsen zerrissen -

wie der Evangelist Matthäus berichtet), zugleich aber auch auf die Gefahr einer universalen Selbsttötung der Menschheit. Bei diesem Dröhnen wird die Wölfin Akbara von panischer Angst gepackt und ihre noch ungeborenen Jungen spüren den Schock, lernen schon im Mutterleib eine feindliche Wirklichkeit kennen.

Die gedankliche und kompositorische Drehachse des Romans bildet das „Weltende“-Motiv. Mit ihm konfrontiert Aitmatow den Leser an drei entscheidenden Stellen. Am Anfang zerschellen die Trübsale der Wölfin, ihre elementare Sehnsucht nach Wärme, Geborgenheit, Glück, Liebe und Fortsetzung der Art. Mit Aktionen, die wider alle Vernunft sind, greifen Menschen in den „ursprünglichen Ganz der Dinge“ ein und führen für Akbara und Tschingis das Ende ihrer Welt herbei.

In der Mitte, während des großen weltanarchischen Dialogs mit dem römischen Statthalter Pontius Pilatus bekräftigt Jesus den Gedanken, daß das Leben des einzelnen mit dem Tod unweigerlich zu Ende ist. Widerständig aber sei der selbstverschuldete Untergang der ganzen Menschheit, das wahre „Jüngste Gericht“, wie es uns der Text - in einer doppelten erzähltheologischen Brechung - eindringlich vor Augen führt.

Am Schluß zerstört die von Mitmenschen ausgelöste Katastrophe

das Leben des aufrechten Boston, gehen Himmel und Erde, Frau und Sohn, Freund und Feind für ihn an einem einzigen Tag zugrunde. Die dreifache Akzentuierung des apokalyptischen Motivs macht Aitmatows Roman zu einer unüberhörbaren Warnung vor verantwortungslosem Umgang mit der Vernunft und dem Leben.

Mit diesem Hauptproblem verschlüsselt Aitmatow eine Fülle von Themen wie die Frage nach Religion, Toleranz, Unverständlichkeit von Ideologien, Machtmißbrauch, Auflösung der Persönlichkeit durch Drogensucht, Verfall ethischer und geistiger Werte der Kultur sowie Zerstörung der Ökologie des kreatürlichen Lebensraumes. Sie sind - in dieser Grundätzlichkeit gestellt - neu für den Autor wie für die sowjetische Literatur, was Widerspruch nicht ausschließt, und sie werden in einer vielschichtigen künstlerischen Struktur innerhalb des Erzähltextes entwickelt, reflexiv monologisch, dialogisch und polyphon.

Hoffnung und Optimismus sind in der „Richtstatt“ nicht aus den Händen des Buches zu schöpfen. Sie sind in ihrem sozialen und ästhetischen Grundgestus trauerlicher Natur. Der Glaube an die „Befreiung der Vernunft“ ist letzten Endes dem Leser anheimzustellen, das heißt uns allen im Tätigwerden dafür. (Aus „Sonntag“, gekürzt.)

Karlheinz Kasper

Erfolgreiche Leichtathleten der TU

Im Januar fand in der Leichtathletik- und Laufhalle des Sportforums „Ernst Thälmann“ an drei Wochenenden die Hallensaison des Bezirkes Karl-Marx-Stadt statt. An allen Veranstaltungen waren die Leichtathleten unserer Universitätsportgemeinschaft beteiligt und konnten beachtliche Erfolge erringen.

Höhepunkt war der 3. Bezirkshallenpokal für Hoch- und Fachschüler, verbunden mit den Bezirkshallenmeisterschaften der Studenten. Unsere Männermannschaft gewann mit 114,5 Punkten den Pokal vor dem Berrakademie Freiberg (99,5 P.) und der Päd Hochschule Zwickau (99 P.). Da unsere Aktiven den Pokal bereits 1986 und 1987 gewonnen hatten, bleibt diese Trophäe nun endgültig im Besitz der Universitätsportgemeinschaft. Der siegreichen Pokalmannschaft gehören die Sportfreunde Andreas Böhm, Hartmut Braun, Frank Möhle, Mathias Pohl, Ralf Richter, Jens Scharff, Knut

Wurzel und Veit Zanddach an. Wie schon in den Jahren 1986 und 1987 belegte unsere Frauenmannschaft mit den Sportfreundinnen Sandra Bußjäger, Sabine Buttgerit, Barbara Gebhardt, Annett Hühnel, Heike Hülpisch, Eleke Paul, Verona Schinkitz, Margit Schweda und Angela Silze mit 143 Punkten den zweiten Platz hinter der Päd Hochschule Zwickau (124,5 P.) und vor der Ing-Hochschule Mittweida (84,5 P.). An dem Pokalwettbewerb, der von unserer USG mit sehr gutem Niveau ausgerichtet wurde, nahmen 15 Mannschaften von Hoch- und Fachschulen des Bezirkes teil. Bei den Bezirkshallenmeisterschaften der Studenten konnten vier Meistertitel, sieben Silber- und zwei Bronzemedallen erreicht werden.

Bezirkstudentenmeister wurden: Jens Scharff, Weisprung, 6,19 m Frank Möhle, Weisprung, 12,54 m Annett Hühnel 60-m-Hürdenlauf, 9,2 sec

Sabine Buttgerit, Kugelstoßen, 11,28 m

Zuvor fanden die Hallenmeisterschaften (mit Sportclubbeteiligung) und die Hallenbestenmessungen (ohne Sportclubbeteiligung) des Bezirkes Karl-Marx-Stadt statt. Dabei wurde Annett Hühnel im 60-m-Hürdenlauf mit 8,3 sec Bezirksmeisterin, eine Silbermedaille und zwei Bronzemedallen kamen in diesem Wettbewerb dazu.

Mit 1,95 m im Hochsprung gewann Frank Möhle die Bezirksbestenmessung. Zwei zweite und zwei dritte Plätze waren die weitere Ausbeute im Wettbewerb.

Die guten Ergebnisse in der Halle sollten Grundlage für weitere gute Leistungen in der Freiluftaison, der Hauptaison der Leichtathleten, sein.

H. Böhner, Sektion Leichtathletik der USG

Dr. B. im Senat

Als Rektor hatte Professor N. ein gestriges Reglement eingeführt. Niemand durfte außerhalb des offiziellen Kreises an einer Senatssitzung teilnehmen. Eines Tages entdeckte Professor N. doch ganz oben am großen Tisch einen kleinen, älteren Kollegen, an den er sich nicht entsinnen konnte. „Was wollen Sie denn im Senat? Wie kommen Sie denn überhaupt hier herein?“ fragte Professor N. ziemlich erobert. Der kleinere ältere Herr rutschte ob dieses Empfangs regelrecht zusammen: „Ich ... ich soll hier referieren über die Aufnahme einer neuen Fachrichtung. Sie selbst haben das angewiesen. Mein Name ist Doktor B. Deswegen findet doch heute überhaupt diese Veranstaltung statt“, erläuterte er schüchtern.

„So? Na dann dürfen Sie meinnetwegen ausnahmsweise bleiben“, entschied Professor N.

Anekdoten von Prof. Dr. Hans Lutze

Die Änderung

Prof. N. zu Prof. O.: „Haben Sie denn auch dieses Jahr wieder die gleichen Prüfungsfragen?“

Prof. O.: „Ja, aber ich habe die dazugehörigen richtigen Antworten geändert!“

Sie können Willi zu mir sagen

„Herr N., ich habe eine Frage“, habe einst ein Student in einem Seminar gefragt, anstatt Herrn Professor N. auch wirklich exakt mit Herr Professor N. zu titulieren. N. habe erstaunt die Augenbrauen hochgezogen und gemeint: „Sie können Willi zu mir sagen, junger Freund, wie meine Frau!“

Humor für jedermann

Ottokar berichtet einem Kollegen: „Was es doch heutzutage für hilfsbereite Kraftfahrer gibt. Wenn du mal eine Panne hast, halten sie an und lassen dich sogar bei sich übernachten. Ist dir das schon mal passiert?“ „Mir nicht, aber meiner Frau.“

Ebbe Kundin im Backwarengeschäft: „Ich hätte sehr diese Erdbeertorte.“ „Soll ich sie Ihnen gleich in zwölf Stücke schneiden?“ „Nein, bitte nur in sechs. Mehr schaffe ich nämlich nicht!“

Ein Kunde kauft am Postschalter eine Briefmarke und will sie anlecken, um sie gleich auf seinen Brief zu kleben. Da ist in gar kein Kleber drauf!“ stellt er entrüstet fest. Darauf der Kollege am Schalter: „Dachte ich mir. Sie sind der zehnte, der das von dieser Marke behauptet!“

Zwei Gartennachbarn tauschen ihre Erfahrungen aus. „Ich kann es kaum glauben, daß die beiden Bäumchen dort im vergangenen Jahr 100 Kilo getragen haben!“ „Aber gewiß doch“, bestätigt der Nachbar, „eine Hängematte mit meiner Frau!“

Beim Fotografieren: „Werden die Bilder auch gut?“ „Aber sicher. Fragen Sie nur Ihren Bräutigam, den hab ich schon oft mit Braut fotografiert!“

Zwei Bekannte treffen sich im Park. „Mein Arzt hat mir mehr Bewegung an frischer Luft verordnet.“ „Mir hat man leider auch den Führerschein entzogen!“

Ein Vater im Spielwarengeschäft zum Verkäufer: „Mein Junge hat eigentlich schon alles, was es zum Spielen gibt. Ich weiß nicht, womit ich ihn noch überraschen kann.“ Da rät der Verkäufer: „Schenken Sie ihm doch mal überhaupt nichts.“

Buchstabenrätsel

- Wiesenhad
- Beineduschen
- Schiffsaugfedern
- Blumensteig
- Gossenschanfel
- Bachneitz
- Tildaschnitte
- Grogstül
- Rendbackfisch
- Thomslvanille
- Elaipfendmlich
- Hilschondarm
- Kotrinker
- Neunharbecher
- Irenamlich

Hinter den Buchstabenkombinationen verstecken sich gute und schlechte Charaktereigenschaften, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen eine häufig ab-solvierbare Studienform ergeben.

Marianne Furth

Auflösung der Rätsel aus UZ 2/88

- | | |
|----------|------------|
| Ravel | Toelcke |
| Egar | Haydn |
| Gershwin | Olbracht |
| Ibsen | Schubert |
| Neutsch | Steinacker |
| Asriel | |

und:

- | | |
|------------|------------|
| Härtling | Ibsen |
| Ehrenburg | Neutsch |
| Diggelmann | Neruda |
| Degenhardt | Eichenburg |
| Aberlein | Remarque |
| Zuchardt | |